

Halle'sches Tageblatt.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Seite oder deren Raum 15 Pf.

Beilagegebühren 9 Mark.

Interests für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen tags zuvor erbeten.

Interests befordern ständlich Annoncen-Bureau.

Zweiniachtzigster Jahrgang.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Zur Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 50.

Dienstag, den 1. März.

1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, E. Trog, Sandwischstraße 6, Ludw. Kramer, Diemig.

1. März (31 Tage) Altimus. Fastnacht. ☉ A. 6,49, ☽ U. 5,37, ♃ A. 6,39, ♃ U. 7,29 Abends. Vergangen 59 Tage, bleiben 306 Tage. 10. Woche. Tageslänge 10,48 St., Nachtlänge 13,12 St. — 1871 Einzug der Deutschen in Paris.

Ungeordnete öffentliche Sitzung der Stadterordneten-Versammlung.
Donnerstag den 3. März er. Vorm. 10^{1/2} Uhr Tagesordnung.
Einführung des vom Ersten Bürgermeister gewählten Herrn Oberlandes-Verichtsraths Vertram.
Der Vorsitz der Stadterordneten-Versammlung. Gneiff.

Telegramme.

Strasbourg i. G., 26. Februar. Am Schluß einer gestern Abend zu Ehren des Landesauschusses am Schluß der Session desselben gegebenen Tafel richtete der Statthalter, Helmarichall v. Wattenhoff folgende Ansprache an denselben: „Zu meinem Bedauern hat mein Umflossigen mich verhindert, die geehrten Herren des Landesauschusses in den letzten Wochen bei mir zu sehen und so habe ich mich erlaubt, Sie zu bitten, vor dem Schluß Ihrer Session noch einmal an meiner Tafel Platz zu nehmen. Sehe ich die geehrten Herren nun aber hier versammelt, kann ich nicht anders, als Ihnen meine am 1. Februar ausgesprochene Bitte nochmals — nicht aus Herz legen, dem der Pulschlag meines eigenen Herzens legt mir zu laut, daß Sie den von mir vorgeschlagenen Weg nicht mit leichem Herzen betreten können — sondern meine Bitte nochmals ihrer recht objektiven Beurteilung zu empfehlen und dabei an ihren ehelich-lohrwürdigen Patriotismus zu appellieren, der auf Kosten eigener Besühle schon so vielfach zum Wohle Ihres Heimatlandes Opfer gebracht hat. Vereine ich diese Frage zu hart, so empfehle ich Sie, meine Herren, aber ich bin 72 Jahre alt, fühle, daß es abwärts mit mir geht, und ich möchte doch so gerne, daß Gott es mit mir erlebe, die Ehre der Sitzung in vollberechtigter selbstständiger Stellung zu sehen. Hierzu geht es aber vorläufig keinen anderen Weg, als den von mir vorgeschlagenen. — Noch möchte ich einige Worte über meine persönliche Stellung hinzufügen. In den Wäutten, welche die Verhütung des Landes nicht wollen, und zu meinem Bedauern bei vielen Männern des Landes wird meine Ansprache vom 1. Februar als im Widerspruch stehend mit der vom 6. Dezember erklärt. Welche Erfahrungen muß das Land gemacht haben, wenn es nur an die Möglichkeit glauben kann, ein hoher Beamter könne in wenig Wochen seine Aufstellung ändern. Nein, meine Herren, so bin ich nicht erlogen, am 6. Dezember sprach ich aus meinem Herzen zu Ihren Herren, am 1. Februar wandte ich mich in Fragen, die das Interesse des Landes betreffen, rein sachlich an Ihr Urtheil an, von dem ich das Recht der Klärung der Verhältnisse bei einem so wichtigen Akte, als es die Reichstagswahlen sind, ver-

langen können, wenn nicht von seinem Statthalter? Dieser meiner Pflicht habe ich ohne Scheu und ohne Rücksichtnahme auf momentane Eindrücke genügt, und das Weitere liegt nun in dem Willen des Landes selbst. Da ist es ja möglich, daß durch den Ausfall der Wahlen die Erfüllung meines Wunsches in noch weitere Ferne hinausgeschoben wird, bis in das Eingeweihte hinein auf mein Handeln; möge das Land wölpen wie es will, mögen die Wäutten über und gegen mich schreiben, die Leute über und gegen mich reden, was sie wollen, ich gehe unbeirrt meinen eigenen Weg und bleibe geboriam den Befehlen meines Kaisers, ich wiederhole dies: durch gute und gerechte Verwaltung den Ehelich-Verträgen den Uebergang in die neuen Verhältnisse erleichtern, Gefühle schonen, Wunden heilen, nicht solche schlagen“, und meine Herren, hier in diesem Saale, in den ersten Stunden meines Lebens, als Gott mir das Schwere auferlegte, was mir bisher auferlegt worden, habe ich es ausgesprochen, daß, wie der Doge von Venedig sich mit dem Meere vermählte, ich werden wolle um Ehelich-Verträgen. Auch an diesem Wort halte ich unerschütterlich fest, noch nie bin ich in Widerspruch mit mir selbst getreten; aber daß ich lieber um das freie offene Meer werde, als um einen durch Wäutten eingeengten See, das können Sie mir nicht verdenken. Helfen Sie mir, diese Wäutten wegzuräumen! Und nun, meine Herren, sage ich Ihnen herzlich Lebewohl bis — so Gott will — auf gutes Wiedersehen im Herbst, und Gott schenke Ihnen allen Glück und Heil im Parise und im Berufs. Stofen Sie noch einmal mit mir an Ehelich-Verträgen, Ehelich-Verträgen doch! und hoch! und hoch!“ Die Rede wurde mit großer Wärme angenommen und an verschiedenen Stellen mit lauten Beifallrufen begleitet. Der Präsident des Landesauschusses, Schumberger, erwiderte mit einem Lebedoch auf den kaiserlichen Statthalter, welches allezeit den lauteften Wiederhall fand.

Strasbourg i. G., 26. Februar. Die Session des Landesauschusses ist heute auf Allerhöchsten Befehl im Auftrage des Statthalters durch den Staatssekretär Hofmann geschlossen worden.

Köln, 26. Februar. Die Stadterordneten-Versammlung hat heute den Vertrag zwischen der Reichsregierung und der Stadt Köln betreffend den Anlauf fiskalischen Terrains zur Erweiterung der Stadt einstimmig angenommen.

München, 26. Februar. Prinz Arnulf von Bayern überbringt dem Königen Wilhelm von Preußen anlässlich dessen Vermählungsfeier mit dem Gluckwünschschreiben des Königs von Bayern die Insigen des St. Hubertus-Ordens.

Wien, 27. Februar. Vor der Wohnung des Abgeordneten Kleinbacher fanden gestern Abend lärrende Studenten-

demonstrationen statt. Die Polizei zerstreute die Versammlungen und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Petersburg, 27. Februar. Der chinesische Gesandte, Marquis Teng, welcher, wie bereits gemeldet, gestern nach Paris gereist ist, wird dort die Rückführung des nach Peking expedirten neuen Vertrages abwarten. Nach erfolgter Ratifikation wird die Auswechslung des Vertrages alsdann hier stattfinden.

Die Nachricht des heutigen „Golos“, daß Rußland das ganze Kubischagebiet an China abgetreten habe, ist, guten Vernehmen nach, unrichtig. Es handelt sich nicht um eine Abtretung, sondern nur um die Klage der Provinz Ky (?), welche Rußland zeitweise besetzt hatte.

Paris, 26. Februar. Der Senat genehmigte heute die Aufhebung aller Zölle für diele Substanzen.

London, 25. Februar. (Unterhaus.) Im Laufe der Debatte verteidigte der Generalsekretär für Irland, Forster, die Bill und betonte, es sei Zeit gewesen, daß die Regierung und das Unterhaus Kraft zeigten, um der Schwedensherrschafft in Irland ein Ziel zu setzen. Das Haus habe sich stark genug gezeigt, um die Ordnung der Dinge in Irland wiederherzustellen; er hoffe, das Haus werde sich auch stark genug zeigen, solche Bill durchzuführen, durch welche eine Zwangsbill in Zukunft unmöglich werde, indem sie das Volk Irlands zufrieden und wohlhabend made. Macarthy's Antrag auf Verwerfung der Bill wurde mit 321 gegen 51 Stimmen abgelehnt und die dritte Lesung mit 30 gegen 46 Stimmen angenommen. Der Sprecher beantragte hierauf, daß die Bill die dritte Lesung passire. Die Irlander protestirten hiergegen. Der Sprecher glaubt, das Haus wüchse Schluß der Debatte. Letzterer wird hierauf von Hartington beantragt und mit 282 gegen 31 Stimmen angenommen. Hierauf wurde die Bill, wie bereits gemeldet, mit 281 gegen 36 Stimmen in dritter Lesung angenommen.

London, 28. Februar. (Telegramm.) Eine Meldung aus Durban sagt: Bei dem Zusammenstoß der Munition sei ein fürchtbares Gemetzel durch einen verzeifelten Boyottangriff der Briten aber zu spät erfolgt. Die Boeren feuerten mit tödtlicher Wirkung. Das 60. Regiment schlug sich nach dem Lager durch; das Hochländerregiment ist fast gänzlich aufgerieben, nur 7 Mann blieben übrig. Geiseln sind nicht verloren worden.

New-York, 26. Februar. Trotz der gestrigen Panik auf dem Gelomarte ist ein Fallitement bis jetzt nicht vorgekommen. Mehrere Journale verlangen eine Abänderung der Zwangskaufeln der Fundingsbill und rufen die Intervention des Präsidenten Hayes an, damit einer weiteren Zusammenziehung des Geldmarktes vorgebeugt und das Vertrauen wiederhergestellt werde. Der 5. Artikel der Fundingsbill, der die Geldnoth herbeiführte, bestimmt, daß die

Angetragen.

(Fortsetzung.)

Dem gegenüber schweig Ernestine still, sie sagte nicht ein einziges Wort, was jene doch die Herrin und sie die Untergebene, und sie fühlte tief im Herzen, wie schwer es sei, unter solchen Verhältnissen seine Pflicht zu thun, und doch mügte sie anhalten, stand sie doch so allein in der weiten, weiten Welt. — Aber der brachwölke Erdröckige Hügel, den sie mit so tiefer, inniger Freude als Freund begrüßt, ergriffte nun außer den Wulstfunden nicht mehr für sie, ihre Erholung und ihre Freude war allein die Natur, und diese hatte ja auch gerade hier auf diesem wunderbaren Flecken Erde ihr Hüßhorn ausgegossen in verschwenderischer Pracht.

Stundlang, wenn ihre Freiheit es gestattete, trieb Ernestine in den herrlichen Frühlingstagen und Abenden in den schattigen ausgebreiteten Parkanlagen und der näheren und weiteren Umgebung des Wohnhauses umher, und was sie bei den Menschen nicht fand, — die Natur ließ sie in offener Tröst. Bei diesen Spaziergängen, die sie oft bis ins Dorf, ja selbst über die Grenzen desselben ausdehnte, trat sie wohl auch mitunter in dieses und jenes Haus, dessen schlächte Bewohner sie sich durch allseit freundlichen Gruß und herzlich theilnehmende Worte für den einen oder den anderen kleinen Kummer derselben lästigt gewann.

Auf diese Weise lernte sie auch kennen, wo wirkliche Sorge eingetreten war — und diese Besuche, die Seligheit, hier und da mit einem eintreten durch guten Rath, und — so weit es in ihren schwachen Kräften stand, — auch hilfreiche That — galten für sie der höchsten Freude gleich. Würde ihr doch dafür hier die herzlichste Liebe gezeu, — und Liebe, wenn entgegengetragene Liebe, das war es, wonach sich das junge vereinsamte Mädchenherz so wünschendlich sehnte. — In dem alten Anton, dem langjährigen ergrauten Diener des Hauses, gewann sie in nächster Umgebung einen treuen Freund, bei jeder Gelegenheit verhierte er sie seiner entscheidenden Protection, — im Dorfe bei Kinn und Kinnfindern bekam, blieb ihm Ernestines freundliches Schalten nicht verborgen, und der alte Mann,

der in seiner vertrauten Kenntnis aller Verhältnisse immer gerne die Hand dazu bot, vereinigte sich seitdem mit dem jungen Mädchen zu manchem Liebeswort. So gingen Ernestines Tage nicht ganz ohne ihre Freunde dahin, sie begannen sich allmählich, trotz der erschwerenden Umstände ihrer neuen Verhältnisse, dennoch in denselben heimlich zu fühlen, und die ersten Zuhilte kamen heran.

An einem derselben sagte der Kommerzienrath zu seiner Gattin gewandt, beim Mittagstisch: „Eben habe ich für Ende dieser, oder doch bestimmt Anfang nächster Woche an“

Die Kommerzienrathin gab ihren freudigen Antheil an der Mitteilung ihres Mannes nur in wenigen Worten zu erkennen, — denn eine Wangen Röthe, die mit dem Eintreffen des erwähnten Gastes zusammenhängen, und demgemäße Dispositionen durchkreuzten bereits in buntem Durch-einander ihren Kopf. — Fräulein Esfriede aber stieß einen Jubelruf aus, dann, — mit ihrem lieblichsten Lächeln zu Ernestine herüberblickend, sagte sie, zugleich zu ihrer Mutter gewendet: „Nicht wahr, Mama, wenn wir Gäste bekommen, wird es Fräulein Brantig gewiß lieber sein, wenn sie auf ihrem Zimmer speisen darf, in ihrem Trauergewand dürfte ihr die störende Lebendigkeit einer verzögerten Tafel kaum angenehm sein.“

„Gewiß, mein Kind,“ — erwiderte die Kommerzienrathin, — „und Fräulein Ernestine sieht darin jedenfalls nur eine besondere Mühsicht für ihr Gefühl und ihren augenblicklich noch so förmlich erregten Ideenkreis.“

Ernestine neigte sich zustimmend, so sagen wußte sie nichts, — diese plötzliche Mühsicht war ihr zu neu und fremd, noch hatte keine bisher auch nur im geringsten daran gedacht, ihr Gefühl zu schonen, wie und wodurch es aus sei. — Aber diese Gedanken beschäftigten sie nicht lange, ihr konnte es ja gleich sein, wo sie ihre Wahlzeit hielt, und augenblicklich war es nur der eben gehörte Name, der eine dunkle Röhre auf ihre Wangen rief, sie fühlte, — dieser Name, der sie an die unglückliche Stunde ihres Lebens erinnerte, würde ihr, so oft sie ihn hörte, das gleiche tiefe Mißbehagen erregen wie eben jetzt.

Die Tafel war beendet, und die Gatten blieben, wie es ihre Gewohnheit, noch allein zurück, — der Kommerzienrath in die Zeitung vertieft, seine Gemahlin mit dem Kaffee beschäftigt, den Anton so eben servirt.

„Ich fürchte, wir haben durch die Hierberberufung der Gouvernante einen arzen Mißgriff gethan,“ — wandte sich die Kommerzienrathin jetzt an ihren Gemahl.

Dieser sah, wie es schien, wenig interessiert von dem Zeitungsblatt auf, ihm gingen so viel andere, so viel wichtigere Dinge im Kopfe herum und die Anrede seiner Gattin erweckte keinen anderen Gedanken in ihm, als das junge Mädchen möchte Veranlassung zur Unzufriedenheit gegeben haben, und dergleichen gehörte doch durchaus nicht in sein Reffort, um all diese häßlichen Angelegenheiten kümmerte er sich so wenig gern.

„Nun, ich meine,“ — sagte die Dame ipis und etwas geärgert über die geringe Anteilnahme an dem von ihr eröffneten Gespräch, — „sie könnte uns bei dem Heirathsprojekt mit Esfriede sehr hindern sein, und ich deute, dies Projekt ist dein Lieblingswunsch?“

„Das ist es auch,“ — der Kommerzienrath legte, dieser Wendung beifolgend, die Zeitung nieder, „und es würde mir allerdings sehr störend sein, wenn es an diesem Umstand scheiterte, das Mädchen ist sehr hübsch. Nicht daß meine Finanzen,“ — fügte er langsam und wie es schien etwas sorgenvoll hinzu, — „es erforderten, Esfriede so über Hals und Kopf mit einer guten Partie zu versehen, so haben sie doch durch die Zeitverhältnisse gelitten, und es würde mir für die Zukunft nur mit Opfern möglich sein, untern Hausstand in dem bisherigen Bestande fortzuführen, — Esfriede aber ist zu verständig, um auch nur das geringste Zurücktreten leicht zu verwinden. Ein solches aber wäre nicht möglich, wenn Erich — — — er ist auf jeden Fall ein Mann in, — für seine Jahre bedeutender Stellung und günstiger arrenordneter Verhältnisse, — eine Partie für Esfriede, die nicht zu unterschätzen ist.“

Nach einer kleinen Pause fuhr er fort: „Das alles ist indessen nicht mein Hauptaugenmerk, aber ich glaube in Erich den Mann zu erwarten und zu finden, in dessen Hände ich vertrauensvoll die Leitung von Esfriedens fer-

Danken dreiprozentige Obligationen als Garantie für ihren Finanzarmlauf deponieren.

Washington, 26. Februar. Der Kabinetstrat bezieht gestern über die finanzielle Lage, Schatzsekretär Sherman theilte die Maßregeln mit, die er getroffen habe, um dem Geldmarkt die Erleichterung zu verschaffen, irgend welcher Beschluß wurde nicht gefaßt. Viele Kongressmitglieder, welche die Forderung billigt unterstützt hatten, neigten sich jetzt der Meinung zu, daß die Maßregel nicht wohl angezeit gewesen sei und daß sie die unglücklichen Wirkungen des 6. Artikels der Bill nicht erwarnt hätten. Schatzsekretär Sherman wird bis zur Entscheidung des Kabinetts verfahren, die Gewalt seines Ministeriums auszuüben, um dem Geldmarkt die Erleichterung zu verschaffen.

Berlin, 27. Februar. Se. Majestät der König hat dem Staats-Minister und Minister des Innern, Grafen zu Eulenburg, unter Befehlung des Ranges und Titels eines Staats-Ministers die nachgedachte Dienstentlassung erteilt.

— Se. L. Hoheit der Prinz Wilhelm ist dem Vernehmen nach heute von Sr. Majestät zum Major befördert worden.

Geflügel-Ausstellung in Müller's Bellevue vom 23-26. April cr.

In der, am vergangenen Donnerstag in Kofls Restaurant abgehaltenen Versammlung des ornithologischen Central-Vereins erstattete der Vorsitzende, Herr Titel, Bericht über die bisherige Thätigkeit des Ausstellungskomitees und brachte das entworfenen Programm zur allgemeinen Kenntnis.

Für die Ausstellung, welche hier in Müller's Bellevue stattfinden soll, sind die Tage vom 23. bis 26. April incl. festgesetzt worden.

- 1) Zur Ausstellung werden zugelassen:
 - a) Tauben, Hühner, Fasanen, Truthühner, Perlhühner, Gänse, Enten, Schwäne.
 - b) Sing- und Hierzögel.
 - c) Waßfischchen, und zwar lebendes und geschlachtetes.
 - d) Eier von Vögeln.
 - e) gut ausgeputzte Vögel.
 - f) Geräthschaften und Produkte, die in Beziehung zur Haltung, Pflege und Züchtung von Vögeln stehen, sowie Schriften ornithologischen Inhaltes.
- 2) Nur in ihrer Art gute und zugleich gesunde Thiere werden zur Ausstellung zugelassen. Von dem Komitee als nicht ausstellungsfähig erkannte Thiere werden dem Eigentümer sofort unfrankirt zurückgeschickt, eben solche, an denen beachtliche Täuschung erkannt wird.
- 3) Für den Fall daß die Anmeldungen so zahlreich eingehen sollten, daß die angemeldeten Thiere nicht alle in den großen, dem Vereine zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten bequem unterzubringen wären, behält sich das Ausstellungskomitee außerdem noch die Zurückweisung der zuletzt eingegangenen Gegenstände vor.
- 4) Alle auszustellenden Gegenstände sind auf einem gedruckten Anmeldebogen, der vom unterzeichneten Komitee gratis verabreicht wird, genau zu bezeichnen, und ist derselbe bis spätestens den 10. April an den Kaufmann Herrn D. Kofls Jg., Halle a. S., Zeugnisstraße 92, einzusenden. Genauer ist auch genau bereit, betreffend der Anmeldung jede etwa nöthig erscheinende weitere Auskunft zu erteilen. Gegenstände, die nach dem 10. April cr. angemeldet werden, können, wenn sie Berücksichtigung finden, in unserem Kataloge nur im Nachtrage aufgeführt werden.
- 5) Nicht angemeldete Thiere werden sofort zurückgeschickt, auch solche, die an Stelle angemeldeter eingelangt werden.
- 6) Die auszustellenden Vögel und sonstigen Gegenstände müssen den 22. April cr. unter der Adresse: „Dem Ausstellungskomitee Halle a. S., Müller's Bellevue“ hier eintreffen.
- 7) Die Aussteller haben sowohl die Thiere als die Geräthschaften auf ihre Gefahr und zwar franco einzusenden. An jedem Kolo muß die vollständige Adresse des Abnehmers auf Pappe oder Holz befestigt sein. Sind in einem Behälter mehrere verwandte Stämme von Geflügel untergebracht, so muß jeder Stamm kenntlich bezeichnet sein. Die nicht verkauften Thiere, resp. Gegenstände werden franco zurückgeschickt; Transportbehälter der verkauften Gegenstände werden nicht retournirt.
- 8) Jeder Aussteller hat sich in allen Beziehungen den Anordnungen des Ausstellungskomitees zu fügen.
- 9) Zweckmäßige Behälter für alles Geflügel, auch für Sing- und Hierzögel stellt der Verein.
- 10) Ebenso sorgt der Verein für Beaufsichtigung, Pflege und Fütterung der Thiere, wie verleihe überhaupt nur so möglichen Veranstaltung treffen wird, die ausgefallenen Thiere resp. Gegenstände vor Schaden zu bewahren. Die Verpflichtung aber, für etwa beschleunigter während der Ausstellung oder des Transports eintretende Beschädigungen der Gegenstände, resp. Erkrankung oder stattdessen Verlust der Thiere aufzukommen, lehnt der Verein ausdrücklich ab. Etwa entstehende Brandschäden dagegen werden gutgethan.

mer, — er senkte leicht, — wie es nun einmal nicht zu leugnen ist, — jedenfalls etwas verfehlter Lebensrichtung liegen würde. Und das ist allerdings eine Hebelungsbede und nebenbei ein viel zu alter Plan, um so dicht vor der Realisirung zu stehen.“

Die Kommerzienrathin beachtete den in seinen letzten Worten liegenden Lein und ihren Erziehungsprinzipien geltenden Vorwurf nicht, statt dessen wieder an den zuerst berührten Gegenstand anzuknüpfen, erwiderte sie: „Und doch können wir eine Erziehlerin nicht entbehren, und meine Wahl gerade dieser wurde hauptsächlich durch den Umstand beeinflusst, daß sie, als in ihrer ersten Stellung nur auf ein sehr geringes Salär Anspruch erhob, — und ich muß zugeben, daß sie trotz des mangelnden eigentlichen Ertragens, was mir nebenbei mehr Freiheit in der Befehlshaltung dieser Stellung genährte, — über bedeutende Kenntnisse verfügt.“

(Fortsetzung folgt.)

11) Bezüglich der Sing- und Hierzögel bitten wir auf den Anmeldebogen zu vermerken, welches Futter denselben zu verabreichen ist.

12) Da die ausgestellten Thiere, resp. Gegenstände auf Kosten des Vereins gegen Feuergefahr versichert werden sollen, so ist auch für die unerschließlichen der ungefähre Werth anzugeben. Beschädigt das nicht, so geht der Aussteller im Falle einer Beschädigung durch Feuer des Erfolges verlustig.

13) Auf jeden Stamm Hühner, Fasanen, Truthühner, Perlhühner, Gänse, Enten oder Schwäne hat der Aussteller ein Stand- und Futtergeld von 2 M., auf jedes Paar Tauben ein dergl. von 1 M., auf jeden Kanarienvogel ebenfalls pro Stück 1 M. zu entrichten. Für jede Nummer geeigneter Vögel ist ein Stand- und Futtergeld von 25 $\frac{1}{2}$ zu erlegen. Für größere Kollektionen von Exoten bleibt das Stand- und Futtergeld der gegenseitigen Vereinbarung vorbehalten. Der Betrag ist bei der Anmeldung in Bar oder in Postmarken zu entrichten, resp. mit dem Anmeldebogen franco einzusenden. Das Standgeld für Geräthschaften, Produkte, Schriften u. dgl. nach Flächenraum berechnet und kostet der \square Meter 1 M. Der Betrag desselben ist nach erfolgter Ausstellung zu entrichten oder wird bei der Rücksendung der Gegenstände durch Nachnahme erhoben. Von allen während der Ausstellung verkauften Thieren, resp. Gegenständen werden dem Aussteller vom Verein 10% von dem im Kataloge angegebenen resp. Preise als Verkaufsprovision in Abzug gebracht. Alle bezüglichen Verkäufe werden an unserer Hauptkasse im Vorstandszimmer abgeschlossen und erlangen erst Gültigkeit, wenn der qu. Betrag an dieser Kasse bezahlt und eingetroffen ist.

14) Alle ausgestellten Thiere, resp. Gegenstände, auch diejenigen, welche durch Verkauf oder Verlosung an einen anderen Besitzer übergegangen sind, müssen bis zum Schlusse der Ausstellung auf derselben verbleiben. Nur schriftlich erkrankte Thiere können vor Schluß der Ausstellung, aber dann auch nur mit Genehmigung des Vorstandes zurückgenommen werden.

15) In Halle und einem Umkreise von einer Meile können an der Ausstellung von Hof- und Zimmergeflügel, Geräthschaften, Produkten, Schriften u. dgl. nur Vereinsmitglieder teilnehmen.

16) Die Prämiation findet am ersten Tage der Ausstellung von 11 Uhr Vormittags an durch Briefe und auswärtige Sachverständige statt. Die Zahl der zu vergebenden Preise ist auf 43 festgesetzt. Wegen die Entscheidung der Preisrichter ist keine Appellation zulässig. Thiere, welche unter nicht zutreffenden Namen angemeldet sind, werden bei der Prämiation übergangen. Das Resultat der Prämiation wird durch eine der hiesigen Zeitungen und die „Dresdener Geflügel-Zeitung“ bekannt gemacht.

17) Mit der Ausstellung ist eine Lotterie verbunden, durch welche ausschließlich Thiere der Ausstellung verlost werden. Die Verlosung findet am 26. April cr. unter Aufsicht der Behörde im Ausstellungskolale statt. Jede Person sowohl von den unterzeichneten Komitee-Mitgliedern, als in den Tagen der Ausstellung an der Hauptkasse zum Preise von 1 M. pro Stück zu entnehmen. Die Gewinnliste wird am 28. April cr. durch die hies. „Sala-Zeitung“ veröffentlicht. Auswärtigen Gewinnern werden die Gewinne bei Frankensendung der Loose unter Nachnahme der Verlosungskosten unfrankirt übersandt.

18) Das Ausstellungskolale ist von früh 8 Uhr bis Abends 6 Uhr geöffnet. Das Eintrittsgeld beträgt pro Person 50 $\frac{1}{2}$; Kinder zahlen 20 $\frac{1}{2}$. Kataloge a 20 $\frac{1}{2}$ sind an der Kasse zu haben.

In der diesem Berichte sich anschließenden Debatte wurde geltend gemacht, daß eine Ausstellungsgeld von vier Tagen wohl zu lang bemessen sei, daß die Thiere zu sehr strapazirt würden, und daß man, nach dem Vorgange anderen Ausstellungen sich auch mit 3 Tagen begnügen könne. Dem wurde entgegengehalten, daß bei gutem Futter, auch bei einer 4-tägigen Ausstellungsgeld, den Thieren kein Schaden erwachse würde. Den ersten Tag, an welchem der Besuch nur zu erhöhtem Preise gestattet ist, brauche man übrigens insonderheit zur Prämiation und zum Ankauf für die Lotterie. Die überwiegende Majorität des Vereins erklärte sich denn auch mit der Festsetzung einer Ausstellungsgeld von 4 Tagen einverstanden.

Ebenso wurde von dem Herrn Vorsitzenden mitgeteilt, daß seitens des Komitees darauf Bedacht genommen worden sei, Männer von Ruf und Fachkenntnis mit dem Preisrichteramt zu betrauen. In dieser Hinsicht aber werde man die Prämiation in die Hände vollständig unparteiischer Männer legen. (Namen wie Prof. Dr. v. Drosden, Waldmann du Rot aus Braunshweig, Weinmann von hier, fanden Erwähnung.)

Schließlich wurde der Wunsch ausgesprochen, daß außer der Verlesung von Silbernen und bronzenen Medaillen noch namhafte Summen zur Prämienvertheilung gelangen möchten. — Händlerpreise wurden zwei, a 20 M., angelegt. — Bei der vorgerichteten Zeit sah man von dem diesmaligen Anhören des Vortrages von Herrn Dietz, „Zucht des Kanarienvogels“ ab, und erlachte genannten Herrn, in nächster Sitzung über dieses Thema sprechen zu wollen. Hierauf Schluß.

Aus Halle und Umgegend.

Der „Allgemeine Spar- und Vorshubverein“ zu Halle a. S., eingetragene Genossenschaft“ hat seine seit seinem Bestehen besorgten soliden Grundzüge, wie die Leser unseres Blattes aus der auszuweisenden Veröffentlichung des Geschäftsberichts vom 1. Januar bis 31. Dezember 1880 bereits ersehen haben werden, auch im vorliegenden Jahre auf's Trefflichste benützt und sehr erfreuliche Resultate erzielt. Die am Sonntag in der „Zulpe“ abgehaltene Generalversammlung des Vereins bot Gelegenheit, in den vorgeschriebenen geschäftlichen Formen den Genossenschaftlern von dem günstigen Abblusse Bedürfnis zu geben. Nachdem sich die zahlreich erschienene Versammlung unter Vorsitz des Herrn Kaufmann Ottomar Brandt (Schriftführer Herr Stadterordnete Weiraad) konstituirte hatte, gab Herr Direktor Koeffizig auf Grund des gedruckten

vorliegenden Geschäftsberichts ein übersichtliches Bild von den Zuständen des Vereins. Den bereits gegebenen Mittheilungen aus dem Geschäftsberichte fügte er an dieser Stelle ergänzend bzw. erläuternd an, daß die Anteile der Mitglieder sich gegeben haben, da sie am 1. Januar 1880 319 950 M. betragen, im Laufe des Jahres 1880 22 920 M. neu eingezahlt wurden, von den ausgegebenen Mitgliedern dagegen 10 635 M. zurückentnommen wurden. Der Reservefond ist wesentlich gestärkt worden.

Die Darlehen haben sich trotz der schlechten Geschäftslage nicht sehr verändert. Darlehen auf monatliche Kündigung schuldete der Verein am 1. Januar 1880 697 013 M., neu eingezahlt wurden im Laufe des Jahres 343 249 M., zurückentnommen wurden dagegen 360 733 M. Der Verein schuldete demnach am 1. Januar 1881 679 529 M., auf dreimonatliche Kündigung schuldete der Verein 106 636 M., neu eingezahlt wurden im Laufe des Jahres 68 875 M., zurückentnommen wurden dagegen 93 706 M. Der Verein schuldete demnach am 1. Januar 1881 81 805 M., auf tägliche Kündigung schuldete der Verein am 1. Januar 1880 158 387 M. 82 $\frac{1}{2}$ M., neu eingezahlt wurden im Laufe des Jahres 1 000 059 M. 58 $\frac{1}{2}$ M., zurückentnommen wurden dagegen 976 925 M. 38 $\frac{1}{2}$ M. Der Verein schuldete demnach am 1. Januar 1881 181 522 M. 02 $\frac{1}{2}$ M. Beim Wechselcont wurde in Discount-Wechsel ein Umfug von ca. 7 Mill. Markt, in Wechseln auf Mitglieder-Anteile ein solcher von 48 000 M., in Lombard-Wechseln ein solcher von 1 Mill. erzielt.

Der Salvogehalt stellt sich nach reichlichen Abschreibungen höher als im Vorjahre und beläuft sich auf 42 693 M. 84 $\frac{1}{2}$ M. Die Generalversammlung schloß die durch diese Darlegung so sehr befriedigt, daß sie ohne Debatte nach Verlesung des Revisionsprotokolls dem Vorstände einstimmig Decharge erteilte. Die mit 11 $\frac{1}{2}$ pCt. festgesetzte Dividende kann mit dem heutigen Tage erhoben werden.

Mit großer Gemüthung wurde im dritten Theile der Tagesordnung die Mittheilung des Ausschusses entgegengenommen, daß der „Unterverbandstag für Sachsen und Anhalt“ in diesem Jahre hier zu tagen beabsichtigt. Mit Rücksicht darauf, daß seit 16 Jahren unsere Stadt keinen Verbandstag gesehen hat und es notwendig erscheint, in näherer Verbindung mit dem Genossenschaftswesen auch auf diesem Wege zu treten, jedoch in Anbetracht, daß die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung hier hohe Einnahmen wird, war man sehr geneigt, den Unterverbandstag in zu vorkommender Weise ganzlich aufzunehmen, und bewilligte zur Deckung der Kosten den diesmal verbleibenden Ueberzugs.

Am 24. Februar hielt der deutsch-nationale Studenten-Verein seine erste ordentliche Versammlung. Nach geschäftlichen Mittheilungen wurde zur Wahl des Vorstandes für das folgende Semester geschritten; es wurden gewählt die Herren: Stud. theol. Wertentin als Präses, stud. theol. Kaefer, stud. jur. Gehling, stud. phil. Karl und cand. med. Neumann. Der Verein zählt jetzt 87 Mitglieder. Am 28. Februar Abends 8 Uhr begeherte der Verein die Feier der Vermählung Sr. königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm durch einen feierlichen Kammersaal im Concertsaal, zu dem der Vorstand des Vereins sämtliche Professoren, Dozenten und Kommissionen eingeladen hat.

Die hiesige Salpetermin-Brüderchaft hat nach alter Sitte und einem alten Herkommen gemäß, daß der Braut des Prinzen Wilhelm einen vergoldeten Schmückel-Kranz zur Hochzeit überreicht. Derselbe bestand aus einer äußerst geschmackvoll gearbeiteten silbernen Krone, auf deren Deckel die Wimpelung sowohl wie die alten Embleme der Brüderchaft gravirt waren. Diese Schmückel-Kränze bedurfen ständig ihr gewürdevolles Aroma und werden von den Prinzessinen stets in hohen Ehren gehalten.

Die Berliner Hofgesellschaften.

(Aachdruck verboten.)

Berlin, 26. Februar. Das große Ereigniß, daß die Hauptstadt des Reichs und auch wohl die Nebenstädte seit geraumer Zeit in Aufregung setzt: der feierliche Einzug der Braut des künftigen deutschen Thronfolgers ist seit einer halben Stunde vorüber. Was haben sie nicht alles gemundet und sich in die Ohren geschloß die guten Berliner über diese Heirat! Wie viele interessante Anekdoten hat die sogenannte „gute Gesellschaft“ nicht in Cours gesetzt, um sich das junge Paar menschlich näher zu rücken! Sonderbar, daß die Fürsten dem Volke so wenig Berechtigung zu besitzen scheinen, sich als Menschen zu geben und daß eine Idee ihrer Privat-handlungen gleich zu einer Haupt- und Staatsaction aufgebauscht wird. Selbst in sogenannten „eingeweihten“ Kreisen galt es als ausgemacht, daß diese Heirat keine Neigungsgeliebte sei. Pächterlich! Aber das Publikum muß nun einmal seine kleinen Geheimnisse und Scandalen bei seinen Tagesheften haben. Götter wie sie ihm! Hätte die Prinzessin Augusta Victoria den zweifelhaftesten Vortheil, seine schleswig-holsteinische Prinzessin zu sein, ihr Persönlichkeitswürde vielleicht viel weniger so abenteuerliche Conjecturen hervorgerufen haben als jetzt. Schleswig-Holstein aber ist für Preußen schon zu Joachim Nestor's Zeiten von zu großem politischen Werth gewesen, als daß man der Woll, die ein Mitglied seines Fürstenhauses in diesen Tagen erfüllt, keine politischen Motive unterziehen sollte. Die Prinzessin-Braut ist keine Schönheit, ergo kann die Heirat keine Neigungsgeliebte sein.“ Gewiß, die Prinzessin ist keine beauty, aber muß man denn eine solche sein, um einem Manne Liebe einzuschließen? Wer die junge Fürstin nur einmal gesehen, die Feinheit ihres Benehmens beobachtet und den wohlthuenden Klang ihrer Stimme gehört hat, wird zugestehen müssen, daß sie eine höchst sympathische Dame ist. Ihr Gesicht hat einen klugen und democh kindlichen Ausdruck, welcher die ihmönische Schönheit ihrer Statur mit einem eigenartigen Reize überzieht. Es ist der seltene Reiz natürlicher Anmuth, der auf ihrer Persönlichkeitskraft, ein Reiz, den manche beauty mit allen ihren Vorzügen gerne erkaufen möchte. Dazu besitzt die Prinzessin eine für Damen ihres Alters und Standes ungewöhnliche, seltene Bildung und es spricht sehr für den

klugen Charakter des hohen Bräutigams, daß er bei seiner Wahl diesen innerlichen, angenehmen und erwerbenden Eigenschaften den Vorzug gegeben hat.

Der feierliche Einzug sollte laut den Anordnungen des Kaisers in folgender Weise erfolgen. Um 2 Uhr Nachmittags verläßt die Prinzessin Braut in Begleitung der Frau Kronprinzessin Schloß Bellevue. Den Anfang des Zuges bildet ein Zug aus 1. Garde-Dragoon-Regiments. Diefem folgen von zwei Bataillonen geführt, drei fechtspännige Kaiser-Cuirassiers, mit Angehörigen des Hofstaates der Kronprinzessin, der jungen Prinzessin und dem zur Aufwartung während der Vermählungsfeierlichkeiten bestimmten Ober-Schloßhauptmann Grafen von Perponcher. Nach ihnen eine Compagnie der Garde zu Fuß mit den Trompeten an der Spitze und der mit acht Pferden bespannte große königliche Staatswagen, in welchem die Braut, die Frau Kronprinzessin zur Rechten, den Fond einnimmt und rückwärts ihre bespannte Oberpostkutsche, die Gräfin von Brodoff sitzt. Dem vom Oberstallmeister Grafen Bülow und dem Kommandeur der begleitenden Eskadron der Garde zu Fuß folgende Wagen folgten eine zweite Compagnie Garbieren, zwei fechtspännige Wagen mit den Hofdamen der Braut und den Hofdamen der Frau Kronprinzessin, sowie ein Zug aus 2. Garde-Infanterie-Regiments. Am kleinen Stern im Tiergarten treten unter Führung des Oberpostdirektors Wahl 40 berittene Postkutschen und 6 Oberpostdirektoren an die Spitze des Zuges, eine hübsche, historisch berechtigte Idee. Die Post, die vor einigen Jahrzehnten noch aus bei den höchsten Herrschaften das einzige öffentliche Reisebeförderungsmittel war, soll auch diesmal, wenigstens in förmlicher Sinne, die Ehre haben, die hohe Hochzeit an ihrem Bestimmungsorte abzufahren. Da sie es „so herrlich weit gebracht“ hat ihrem Alter, ist der Post die Ehre wohl zu gönnen. Den Postkutschen, sämtlich kleinen, in gleicher Kleinfahrt ausgeführten Männern, folgt das berittene Corps des Berliner Schläger-Gewerks, die Vertreter der naherfahrenen und älteren hiesigen Berliner Innungen. Außerhalb der Stadt, hinter dem Brandenburger Thor wird die Braut von dem Gouverneur der Residenz, General von Franke, dem Stadt-Kommandanten v. Berken und dem Polizeipräsidenten v. Madai empfangen, innerhalb der Stadt vor dem Brandenburger Thor von dem Oberbürgermeister Dr. von Jordanbeck und dem Magistrat.

Die Ausführung dieser Zugordnung erfolgte mit militärischer Pünktlichkeit. So wie der Brautwagen in das schöne Thor hineinfuhr, wurden diesmal 24 Kanonenschüsse abgefeuert, eine Kanonade, welche im Verein mit dem Hurra-geheiß des Volks ein Concert bildete, das den Ohren der Zuhörer so bald nicht entgingen wird. Leider müßten sich diesmal in das freudige Krufen auch viele minder humoristische Weh- und Schredensrufe. Die um das Brandenburger Thor aufgestellte berittene und unberittene Schutzmannschaft sollte scheinlich nicht mehr die Kraft, die nach dem Kaiserlichen Befehl drängenden Menschenmengen zurückzuhalten und selbst die Vorhülse der Schloßwache reicht nicht hin. Vorn von den Pferden der Säuglute und den Kolben der Soldaten, hinten von der unbefiehbaren Menge der Rückwärtsstehenden gedrängt, hatten namentlich die vorderen Reihen der Zugführer viel Schlimmes zu leiden. Entsetzliches Schmerzengeschrei drang aus der Menge und nach einer halben Stunde, nach dem des Zuges interessantester Theil passirt war, der Anfang des Weges vor den großen Markstrahlen mit halbbohnmächtigen, aufgelösten Paars mehr einherwandernden Weibern und deprimierten Zolletten förmlich bedekt. Todesfälle scheinen nicht vorgekommen zu sein, aber an diversen Arm- und Beinbrüchen und unangenehmen Quetschungen ist wohl kein Mangel gewesen. Die Decoration des Weges war heute vollständig so, wie ich sie gestern andeutete. An den Tribüne einflussreichen Flaggenanlagen hatte man außerdem noch Inschriften mit passenden Bittsprüchen angebracht: Wer Gott vertraut, den verläßt er nicht. — Die Würde Gottes ist der Weisheit Anfang. — Ich setze die Krone fest, wie einen ehernen Frieden. — Einem höchst materiellen Effect machte der grüne, bunte Teppich, in welchen der Flag einige Minuten vor Eintreffen des Zuges verwandelt wurde. Die bunten Farben der Banner, Flaggen und Drapieren gelangten auf diesem Untergrunde zu harmonischer, equidenter Wirkung. Das Wetter war zwar nicht gerade sonnig, aber doch hell genug, um die Gemälde der Herren A. v. Werner und Prof. Burger deutlich erkennen und bewundern zu können. Wenn die vier Kardinaltugenden allegorisch-representirenden Figuren wirkten vortrefflich. Auf den beiden Bannern gegenüber der französischen Gefandtschaft waren die Figuren der Gerechtigkeit und Tapferkeit angebracht, erstere die Linde auf das Schwert gestützt, mit erhobener Rechten in weisem, mit roth gefüttertem Mantel bedekten Oberarm, letztere eine prächtige Heroin, in der Rechten eine

Keule, in der Linken den Schild haltend, einen Helm über die Schultern geworfen. Die beiden Anderen, auf den gegenüber liegenden Bannern angebrachten Figuren waren der Schwefel vollkommene würdig. (1/2) vor 2 Uhr führte Prinz Wilhelm, der junge Bräutigam, die Compagnie seiner Garde-Regiment unter dem Jubel der Menge über den Platz nach dem königlichen Schloß. Um 11 Uhr später traf, begleitet von einem Musikcorps, Ober-Bürgermeister v. Jordanbeck und der Magistrat am Festorte ein, die Maßhörn in Frack und weißer Krante, mit den goldenen Armstücken auf der Brust, ihnen voran das Stadtbanner mit der Jahreszahl 1709, dem Jahre der Vereinigung der ursprünglich in 3 getrennte Theile gesfallenen Stadt. Kurz vor Eintreffen des Zuges sprengte Herr von Madai, der unfröhliche Polizeipräsident, gefolgt von 2 Abtheilungen heran und nahm nebst dem städt. Gouverneur und dem städt. Kommandanten, den Herren General von Franke und Generalmajor v. Berken hinter dem Thore Aufstellung, um die hohe Braut vor ihrem Eintritt in das städtische Weichbild zu begrüßen. Ein paar Minuten noch, die von der festlich geschmückten, nicht nur die Tribünen, sondern auch die Dächer füllenden Menge mit größter Spannung beobachtet wurden, und die Spitze des Zuges, 40 berittene Postkutschen, hübsche Janfsaren blauen, geführt von 6 Oberpostdirektoren und einem Oberpostdirektor, erscheint im Thore. Ihnen folgt ein Zug des ersten Garde-Dragoon-Regiments, ein Musikcorps und die berittene Mitglieder der Schläger-Regiment, mit roth-weiß-blauen Schären über die Brust in schwarzen Fräcken und Cylindern; sie sind in Compagnien eingetheilt und machen vor dem hohen Magistrat ihre militärische Reverenz. Ein neuer Zug Dragoon erstörte dann die ersten drei fechtspännigen, von famosen Tracten gezogenen königlichen Wagen, worin die Herren Graf von Seckendorff, der Kommandeur der Frau Kronprinzessin, und Freiherr v. Ende, Hofjägermeister, Freiherr v. Herze und Graf Küttigau, Graf Perponcher und Freiherr v. Alencron, sämtlich bei den Festlichkeiten mit besonderem Dienste betraut, Platz genommen hatten. Hinter diesen Cuirassiers folgte wieder ein Musikcorps, eine Compagnie Garde zu Fuß, der adspännige große königliche Staatswagen mit der Frau Kronprinzessin, der Prinzessin Braut und ihrer Oberpostkutsche, ein fünfter und sechster Igl. Wagen, eine Compagnie der Garde zu Fuß, ein in rothen, violetten und blauen Sammetdammen erscheinendes kostümirtes Musikcorps und dann die unzähligen und seitens der Stadt zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Beteiligungen aufgeforderten Korporationen, Vereine und Gesellschaften: die Feuerwehre, die Rudersdorfer Bergleute, Gesang- und Arbeitervereine, Aulerclubs, die Studentenchaft und alle die verschiedenen Innungen: die Dachdecker, Töpfer, Korbmacher, Bäcker, Glaser, Drechsler, Böttcher, Schmiede etc. mit ihren theilweise interessanten Emblemen und Vereinsfahnen.

Als der königliche Staatswagen vor der Straße rechter Hand anlangte, auf welcher der Magistrat und die Stadtverordneten aufgestellt genommen — traten der Oberbürgermeister, begleitet vom Geh. Regierungsrath Dunder und dem Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Strassmann und Dr. Birchow entblößten Hauptes hinzu — und sprach: „Durchlauchtigste Prinzessin! Beim festlichen Einzuge Eurer Hoheit in die Reichs- und Landeshauptstadt bringen die Gemeindeglieder und die Bürgerchaft Berlins Höchstzähligen zum Willkommen die herzlichsten Grüße, die innigsten Glück- und Segenswünsche ehrenbevolliegt. Der Jubel, der im Festeschnud der Hauptstadt von Tausend und aber Tausend der dicht gescharten Bevölkerung Eurer Hoheit entgegenbraust, er kommt aus der Tiefe des Herzens. Entsprungen aus der unwandelbaren Treue und Anhänglichkeit, die mit unfernen erhabenen Herrscherhaus uns in Freud und Leid verbindet, ist dieser Jubel der wahre Ausdruck der innigen Freude der Bevölkerung über das festliche Gekindnis, welches Eurer Hoheit, die Tochter aus allem, deutschen Fürstengeschlechtes zu schließen im Begriff sind, der wahre und lebendige Ausdruck der festen, freudigen Hoffnung, daß dieser Bund der Herzen dem hohen Brautpaar, dem geliebten Herrscherhaus, dem ganzen deutschen Volk und unserer Stadt, welche stets das wohlthätige, humane Walten der hohen Frauen des Herrscherhauses mit tiefer Dankbarkeit empfunden hat, zum dauernden Glück und Heil gereichen werde. „Gegenwartig sei Ihr Eintritt in unsere Stadt,“ ruft ich Eurer Hoheit Namens der städtischen Behörden, Namens der ganzen Bürgerchaft zu.“ Die Prinzessin reichte sich etwas aus dem Wagenfenster und dankte in wenigen aber herzlich Worten. Die drei, die Frau Kronprinzessin und Gräfin Brodoff waren sämtlich in weißer Seide erschienen, eine Toilette, welche zu dem einfach frisirten, blonden Haare und dem jugendfrischen Anblick der anmutigen Frau reizend paßte. Der Bundesrath, die Staatsminister, die Angehörigen des Reichstags und des Landtags etc. wohnten dem Akte auf den Tribünen bei, welche sich bei der Länge des Zuges und der

entstehenden Verlehrsstockung nur spät leeren konnten. Im königlichen Schloß am Fuße der Wendeltreppe, innerhalb des Vestibüls, in welchem eine Galaadee paradierte, empfing der Kronprinz begleitet von den Prinzen des königlichen Hauses die künftige Schwiegermutter, umarmte sie und geleitete sie am Arme nach der brandenburgischen Kammer, wo die Vollziehung der Ehepacten in Gegenwart des Kaisers, des Kronprinzen, des Prinzen Christian zu Schleswig-Holstein und der Mutter der Braut unter Affensz der verschiedener Hofherren im Kurfürstenzimmer stattfand. Künstlerisches Interesse bot der Festzug wenig. Die gold- und silberfarbenen Hofwagen, besonders der Staatswagen mit seinem rothgeschirzten, mit weiß und schwarzen Federbüschen verzierten schwarzen Biergespann, gewährten jedoch neben den Löwen der hohen und Pagen und den ordensbesetzten Uniformen der hohen Offiziere ein äußerst farbiges Bild, dafür kann auch der Nichtberliner dankbar sein.

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Nachbarstaaten.

Magdeburg, 26. Februar. Die Ohren von mir vor Kurzem übermittelte Warnung, sich optimistischen Hoffnungen in Betreff des Verbleibens unseres Oberpräsidenten auf seinem hohen Posten nicht hinzugeben, welche inzwischen aus Ihrem Blatte den Weg durch die Provinzialpresse nahm, hat zwar inzwischen seine Wirkung im entgegengekehrten Sinne gefunden, obgleich bereits eine ganze Reihe von Namen als Stellvertreter oder Nachfolger ins Treffen geführt worden, indeß ist auch noch heute nach sichern Informationen an der Ueberzeugung fest zu halten, daß der Zurücktritt mit Sicherheit in Aussicht steht, im Augenblick aber eine Entscheidung nicht gefällt werden wird, da die prinzipielle Zerstückelung in den oberen Regionen in unmittelbarer Weise mit der Uebung unserer Oberpräsidialfrage zusammenhängt und letztere sich der Entscheidung über erstere unterordnen muß. Ein Entschluß über die Prinzipien in dem uns angenehmeren Sinne dürfte aber wohl schwerlich unter den getrigen Verhältnissen zu erwarten sein, und so wird die Bewoidung der Vermählungsfeierlichkeiten, welche die Entscheidung bisher aufgeschoben, auch hierin Klarheit und mit einem Ministerium Püttkauer aus der Provinz Sachsen einen entsprechenden Repräsentanten dieser Richtung als Oberpräsidenten bringen, bis günstige Umstände auch hierin wieder Wandel schaffen.

Magdeburg, 27. Februar. Zur Vermählungsfeier im Kreise unseres hohen Herrscherhauses hat sich die Stadt heute, abgesehen von einer Reihe von Festlichkeiten in Beamten- und privaten Kreisen in ein festlich Gemand gefüllt, das Zeugnis davon ablegt, welche lebendige Theilnahme in allen Schichten der Bevölkerung an dem großen Ereignis genommen wird. Auch in den Schulen wurde das Ereignis geacht und wird dessen auch geacht werden, da die auf den Sonntag fallende Festfeier nicht über eine Gleichzeitigkeit ermöglichte. Auch unser Stadttheater wird am Montag des Ereignisses gedenken und in einem Prologe auf das Fest Bezug nehmen. Die königliche Eisenbahnverwaltung hat den Bewohnern unserer Stadt und Umgegend Gelegenheit gegeben, zu einem ermäßigten Preise sich zu noch direkter Theilnahme an den Feierlichkeiten nach Berlin begeben zu können, allein die gebotenen Ermäßigungen ergeben nicht die gewünschte Beteiligungen, indem sich vielleicht im Ganzen 200 Personen dadurch zu einer Reise nach Berlin bewegen fanden. Es ist bei dieser Gelegenheit zum ersten mal erwiesen, welche ein Ueberschuß in der Behandlung solcher Fragen zwischen der früheren Privatdirektion und der künftigen Verwaltung vorliegt. Arrangirte sonst die Direktion der Berlin-Botsdam-Magdeburger Bahn einen begünstigten Ertrag nach Berlin, so mußte sie schon von vornherein den billigen Preis normiren, denn flugs kam gewiß auch die konkurrierende Magdeburger-Halbfernstraße Bahn und veranlaßte einen Zug nach dem gleichen Ziele über Stendal, und durch diese billigen Preise veranlaßt, war die Zahl der Theilnehmer für beide Theile noch immer eine so große, daß die Kosten Deckung und wohl auch Ueberschuß fanden. Bei der künftigen Verwaltung fällt eine solche Beteiligungen weg und es werden in dieser Beziehung die schönen Tage von Arrangir verflucht sein. Hoffen wir, daß durch sonstige Erleichterungen zur schönen Sommerzeit, deren baldigen Eintritt ich Ihnen und uns wünsche, Ersatz geschaffen werden möge!

Volksbibliothek auf dem Rathhaus
öffnet Sonntags von 11-12 Uhr und Dienstags und Freitags von 7-8 Uhr.

der II. Sächsl.-Thür. Pferde-Lotterie für 3 A Expedition dieses Blattes. Ziehung 28. Mai 1881.

Loose

Bekanntmachung.
Ca. 300,000 Mark
sind in größeren und kleineren Losen auf Grundbüchse gegen pupillartliche Sicherheit auszuliehen.
Zu erfragen im Bureau des künft. Unverfalls-Sparatoriums.
7500 — 7800 Mk. sind auf erste Hypoth. zum 1. April d. J. oder später zu 4 1/2 % Jinsen auszuliehen. Anträge mit der Bezeichnung G. X. sind in der Expedition d. Bl. abzugeben.
Zum 1. April nehme ich noch Klavierlehrer an. Blumenstr. 1. Minna Seelwächter.
Eedenkende Menschen ersucht ein fleißiger Handwerker, Familienmaler, um ein Darlehen von 300 A, da die Geschäfte schlecht gehen. Sicherheit kann geboten werden. Offerten A. N. 334. in der Exped. d. Bl.

Junge Leute erhalten Mittagsstisch
Grüderstraße 4, 11, 1. Thür rechts.
Antopoliren, Reparatur a. Möbelen
Anlagen u. Rep. an **Wagnerleit.** fertigt
A. Welsch, Gelbgießer, Schmeerstraße 30.
Güter- u. Kapitalgeschäfte vermittelt
F. Schiller, Marienstraße 1, 1.
Bauer's Brauerei.
Dienstags früh 8 1/2 Uhr Speckkuchen,
dazu empfehle vorzügliches
Bockbier.
Des Abends
Grosses Narrenfest.
F. C. Müller.
Breglers Berg.
Dienstags Fastnachtsball
verbinden mit Narrenabend.

Wiener Café.
Dienstags zu Fastnacht
von früh 8 Uhr an
frische Pfannkuchen.
Reichshalle Henriettenstrasse 23.
Heute Dienstag Abend gemütliches Beisammensein bei einer Tasse Kaffee mit Pfannkuchen nebst einem guten Glas Bier, wozu freundschaftlich einladet Th. Reichardt.
Verloren
ein Situationsplan des Anstaltungsplatzes „Halle 1881.“ Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung abzugeben D. Kaufm. Preußner, Karlstraße Nr. 14.
Entlaufen
ein ff. gelber Hund mit Steuermark. Abzugeben gr. Ulrichstraße 61, 1.

Sonntag den 27. d. im „Neuen Theater“ ein Portemonnaie gef. Inf. 3 A. Abzug. Bahnhofsstraße 11, Hof, 2 Tr. Werner.
1 Paar Hausstauben entfl. blau, weiße Brust. Gegen Bel. abg. Schmeerstr. 30.
Nähstachel gef. Dreiteilstr. 18. Baden.
Ein Hund zugelaufen gr. Schlamm 4.
Bund Schlüssel gefunden. Abzugeben Herrenstraße 21.
Eine rothgefr. Karre (Nr. 4.) ausgefahren. Sofort abzugeben Mauerstraße 11, Hof part.
Familien-Nachrichten.
Todes-Anzeige.
Heute Morgen starb nach kurzem Krankenlager unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Korbmachermist Hermann Hoff, was seinen vielen Freunden und Bekannten tiefbetrübt anzeigen.
Die Hinterbliebenen.
Halle, den 27. Februar 1881.



Wöbel-Magazin von G. Schaible, Klauusthorstraße 16,
empfehlte sein großes Lager in nur guter und moderner Arbeit zu billigstem Preise. Ehelichung gestattet.

Siermit die ergebene Anzeige, daß ich mein
Tuch- und Stoff-Lager,
sowie mein
Atelier zur Anfertigung feinerer Herren-Garderobe
von kleine Steinstrasse 5 nach
grosse Steinstrasse 17, im Laden,
vis-à-vis „Hotel zur Stadt Hamburg,“ verlegt habe.
Halle a/S., den 1. März 1881.
J. Breinig.

Annahme
von
Strohthüten
zum
Waschen, Färben und
Modernisieren.
Die neuesten Formen liegen bei uns zur
gefl. Ansicht aus.
Allgem. Deutsches
Consum-Geschäft,
14. Gr. Ulrichstraße 14.

Den Eingang der neuesten
Frühjahrs- und Sommer-Stoffe
bechre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Die Anfertigung feiner Herrengarderobe
nach Maaz wird prompt und billig besorgt.
Heinrich Winter,
gr. Ulrichstrasse 8.

Einladung.
Die Unterzeichneten gedenken am 3. März zur Feier der Einführung des
Ersten Bürgermeisters Herrn Bertram Abend von 8 Uhr an im untern Saale
des Stadthüthenhauses eine geistliche Vereinerung zu veranstalten. Eintrittsstarke
à 50 A sind bis Donnerstag Mittag zu haben bei den Herren Aug. Apelt (Leipzigstr. 8)
und Louis Sachs (gr. Ulrichstraße 24).
August Apelt. Prof. Dr. Cantor. C. Dönig. Prof. Dr. Freitag. A. Görlig.
Dr. F. Günther. G. Kögel. Prof. Dr. Köpffschütter. F. Kubitz. Carl Meyer.
Dr. R. Richter. W. Schaaf. G. Stephan. F. Weber.

Plattdütscher Vereen.
Zum Besten hiesiger Armen
Donnerstag den 3. März cr. in der „Kaiser-Wilhelms-Halle“
Abends 7 1/2 Uhr Abend-Unterhaltung:
Suspector Bräsig.
Lebensbild in 5 Akten von Fritz Reuter, bearbeitet von Gajmann und Krüger.
Hierauf **Ball.**
Eintrittsstarke sind bei unseren Mitgliebrern, Herren F. Schult, gr. Steinstr. 70,
Goldsarb. Pohlmann, gr. Ulrichstraße 47, Tuschfabrikant Müller, Markt 25, Cigaretten-
händler J. Ripper, Steinweg 42, zu haben.

Freiwillige Versteigerung.
Mittwoch, am 2. März cr. von Vormittag 9 Uhr an
versteigere ich **Schulberg Nr. 8:**
eine große Anzahl Spazierstüde, kurze u. lange Pfeisen, Pfeisenstippen, Fächer,
Erinuhörner, eine Menge Leder- und Holzwaaren, eine große Partie Weer-
schaumpippen, Eisenbeinachsen, gezeichnete Holz- und Hirschhornwaaren und viele
andere in dieses Fach einschlagende Artikel.
Der Verkauf findet bestimmt statt.
Halle a/S. **Lehmann, Gerichtsvollzieher.**

Restaurant zum Rosenthal.
Heute Dienstag, Fastnachten,
grosser Narrenabend.

Täglich frische Pfannkuchen und Spritzkuchen,
wohlschmeckend und mit den feinsten Marmeladen
gefüllt, bei
Fr. David Söhne,
Geiststrasse 1, Markt 19.

Hut-Wäsche,
prachtvoll, wie neu.
Annahme
bei
A. Koeppe,
Markt 24, III.
Neueste Formen.

Die Langjunge findet diesmal heute Dienst-
tag (Fastnacht) u. nicht Donnerstag statt.
A. Hardegen.
Stadt-Theater.
Dienstag den 1. März 1881.
Vorstellung im IV. Abonnement.
Zum dritten Male:
Ein Lustspiel aus dem Leben.
Aufspiel in 4 Akten von Wilhelm Meier.
Mittwoch: Benefiz für Herrn A. Werther.
Zum ersten Male:
Rosentanz u. Guldenerstern
Aufspiel in 4 Akten von Michael Klapp.

Die Conditorei von **F. W. Rothnick,** Mannischestraße
empfehlte frische Pfannkuchen mit verschiednen ff. Füllungen, sowie Spritzkuchen,
Storchnester und Wuzgemadeln.

Meinen geehrten Kunden hiermit die erge-
benste Anzeige, daß ich am heutigen Tage das
Geschäft meines verstorbenen Vaters übernom-
men habe, und bitte, das meinem Vater ge-
schenkte Vertrauen unter Zusicherung prompter
und reeller Bedienung gefälligst auf mich
übertragen zu wollen.
Halle, den 1. März 1881.
Hochachtungsvoll
Robert Bunge,
Schmiedemeister.

Neues Theater.
Donnerstag den 3. März cr.
Grosses Symphonie-Concert
von der 45 Mann starken Kapelle des Stadt-
musikdirectors W. Halle
unter Mitwirkung des Violin-Virtuosen
Henri Hérol
aus Petersburg.
Concert für Violine von Mendelssohn.
Fantasie-Caprice von Bizetemps.
(Herr Concertmeister Hérol.)
Symphonie von Armin Stein.
u. u.

Geschäfts-Eröffnung.
Mit heutigem Tage eröffne gr. Steinstraße 13 ein
Putz- und Weisswaaren-Geschäft.
Meine langjährige Tätigkeit in dieser Branche, sowie direkte Einkäufe setzen
mich in den Stand, allen an mich gestellten Anforderungen bei billiger und
prompter Bedienung nach jeder Richtung zu genügen.
Indem ich bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne
Hochachtungsvoll
Halle, am 1. März 1881. **Bertha Christ.**

Kaufmännisches
Unterrichts-Institut,
Frist-Bankel-Schule,
Halle a/S., Schulberg 1, I.
Unterricht in allen Reellen
mit vortz. Erfolge schon in
kürzester Cursum. — Gute und
sichere Ausbildung derjenigen
junger Leute, welche in dem
Schulern zurückgeblieben.
resp. am
den unteren
Tages-Cursum
wöchentlich
für Real-
Studien-
Klassen
Schulen
oder
Gymnasien herangezogen
sind. Verbiirgt ausgezeich-
netes Resultat. — Beste Re-
ferenzen. — Prospekte der
Anstalt gratis und franco
zu Diensten. Gute billige Pen-
sion. — Stellenvermittlung
für die Zöglinge der Anstalt.
Jede Anstalt erhebt be-
reitwilligst
Hermann Kühne.

Handwerker-Meister-Verein.
Dienstag den 1. März zu Fastnachten
Abends 7 1/2 Uhr
Theater und Ball
im Neuen Theater.
Gäste haben nur dann Zutritt, wenn sie
durch ein Mitglied eingeführt werden.
Der Vorstand.

Restaurant zum Feldschlößchen,
Subgasse.
Dienstag Abend
grosser Carneval.
Restaurant zur Terrasse.
Heute Fastnacht
Grosser Narrenabend
in sämmtlichen Räumen. Narrenkappen gratis.
Speisen und Getränke in bekannter Güte.
Ergebenst **Brandt.**

Paradies.
Heute Dienstag
Grosser Narrenabend,
hierzü Pfannkuchenschmaus.
C. Meissner.

Rest. z. Eiskeller,
gr. Schlamm 9.
Heute Dienstag großes
Faschingfest.
NB. Frische Pfannkuchen, ff. Bier.
M. Krahl.
Kaufmännischer Verein.
Heute Dienstag Abend Fastnachtscherze
nur für Mitglieder im Vereinslocale.
Für den Infanzentheil verantwortlich:
M. Uhlmann in Halle.

Harz 48. Moritzburg. Harz 48.
Heute Dienstag großer Narren-Abend.
Sämmtliche Vorträge sind in Halle noch nicht gesehen. — Anfang 8 Uhr.

Für den redactionellen Teil verantwortlich C. Sobardt in Halle. — Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses.